

Inge Kirsner

Szenen dreier Ehen: Lantana

Lantana (Ray Lawrence, Australien/Deutschland 2001) ist eine vielfältige Liebesgeschichte, die anfängt wie ein klassischer Thriller, indem uns die Kamera hineinzieht zu einem toten, seltsam verdreht daliegenden Körper in einem blühenden Gebüsch, dicht und stachelig. Der Name der Pflanze ist der des Films: „Lantana“ heißt ganz poetisch „Wandelröschen“ und ist eine wuchernde Kletterpflanze, wie sie in Australien, dem Drehort des Films, überall anzutreffen ist.

Tatsächlich werden wir hineingezogen in das Beziehungsgeflecht vierer Paare, von denen wir ein Paar besonders in den Blick nehmen.¹

Es ist eine erwachsene Liebe, die zwischen dem Polizisten Leon und seiner Frau Sonja. Eine in die Jahre gekommene Liebe: Ihre beiden Jungs sind schon fast erwachsen, der eine mehr, der andere etwas weniger. Doch lernen wir vor Leons Familie noch dessen Affäre kennen, eine Sache, von der Sonja ahnt, aber es vielleicht (noch) gar nicht wissen will. Ihre Befindlichkeit und Unsicherheit formuliert sie bei dem Gespräch mit der Therapeutin.²

Diese fragt Sonja, ob sie ihren Mann verlassen würde, wenn sie erführe, dass er tatsächlich eine Affäre hat? Sonja meint, schlimmer als eine mögliche Affäre wäre für sie die Tatsache, dass ihr Mann ihr etwas heimlich, sie belüge. Ob sie ihn denn noch liebe, fragt die Therapeutin.

Dieses: „Lieben Sie ihn noch?“ bleibt die ganze Filmzeitlang die bestimmende Frage. Sie wird am Ende beantwortet,³ und zugleich wird der Stellenwert der Liebe zuvor stark eingeschränkt.

Die Frau, deren Leiche wir zu Beginn kurz sehen, ist Sonjas Therapeutin; mit dem Witwer führt Leon ein Gespräch über dessen Ehe. Im Lauf dieses Gesprächs fällt der entscheidende Satz, der zum Untertitel des Films wurde: „Manchmal ist Liebe nicht genug“.

1 Drei Ehepaare (eines jung und glücklich, mit drei Kindern; eines, das sich nach dem Tod des einzigen Kindes voneinander entfremdet hat; und ein älteres, dessen männlichen Part wir beim Ehebruch kennen lernen) sowie ein in Trennung lebendes Paar bilden den Bezugsrahmen des Films.

2 Kap. 6 der DVD „Lantana“, Euro Video 2004.

3 Siehe dazu Kap. 10, Anfang, sowie Kap. 12 und Kap. 16 der DVD „Lantana“ (Anm. 2).

Die Dialoge sind entscheidend in diesem Film, der auf dem Theaterstück „Speaking In Tongues“ von Andrew Bovell basiert (der auch das Drehbuch geschrieben hat). Doch (anders als im Theater) kommen wir auch über die Nahaufnahmen der Gesichter dem Innenleben der Figuren auf die Spur, den Dingen, die sie nicht sagen.

Vor allem den Frauen kommen wir nah: Sie sind es, die die Dinge vorantreiben, die sie aussprechen, die der Wahrheit auf der Spur sind und wollen, dass sie ans Tageslicht kommt. Sie sind es allerdings auch, die sterben müssen – und die Leiche zu Beginn des Stückes könnte zunächst jede der vier Frauen sein, die wir kennen lernen.

Die Männer hingegen haben Probleme mit ihrer weiblichen Seite, verdrängen sie, verachten sie, wo sie bei anderen Männern zutage kommt. Am schwersten tut sich da der Cop, der Mann Sonjas, dessen Zusammenbruch am Ende der schwerwiegendste und zugleich der erlösendste ist. Er erfolgt, nachdem er endlich die gefürchtete und ersehnte Antwort auf die Frage an seine Frau bekommt: Ob sie ihn noch liebe ...

Das ist aber nur ein Teil der Frage. Der andere, korrespondierende Teil ist der nach dem Vertrauen. Sonja sagt, wenn ihr Mann sie betrügen würde, wäre der eigentliche Verrat, dass er ihr nichts davon sagt. Später wird ihm der Mann, der seine Frau verloren hat, sagen: „Auch wenn's nur einmal gewesen ist, geht etwas kaputt. Das Vertrauen geht verloren.“

Und es geht auch dann verloren, wenn keine Worte darüber verloren werden. Und ohne Vertrauen, so legen die Geschichten des Films auf unterschiedliche Weise nahe, geht auch die Liebe kaputt.

In „Lantana“ sind alle Dreierkonstellationen (Paar/Geliebte/r) ineinander verwoben und mit zusätzlichen Liebesbeziehungen vernetzt. Es ist vor allem die Beziehung zu den Kindern und die der Kinder zu den Eltern, die zusätzliche Entscheidungsnöte und Gefühlsverwirrungen hervorruft.

Der Verlust des Kindes ist es, was die Beziehung zwischen der Therapeutin und ihrem Mann langsam zerrüttet. Sie versucht, diesen Verlust durch das Buch, das sie über das Trauern schreibt, in ihr Leben zu integrieren; er, der im Stillen trauert, wirft ihr dieses öffentliche Trauern einmal vor und verletzt sie damit tief. In einem ihrer Vorträge fällt der Satz vom Vertrauen, welches das wichtigste ist in einer Beziehung. Doch sie verliert es, weil ihr Mann nicht mehr mit ihr spricht. Er lässt

sie fallen. „Was passiert mit uns?“ ist eine ihrer letzten Fragen, bevor sie einem tragischen Unfall zum Opfer fällt, der uns im Film zunächst als Gewaltakt erscheint.

Der Hauptverdächtige ist zugleich ein Familienvater. Wer wird sich um die Kinder kümmern, wenn der Vater im Gefängnis ist? Die berufstätige Mutter verflucht die kinderlose Nachbarin, die der Polizei nach langem inneren Ringeneinen entsprechenden Hinweis gibt – denn sie glaubt wirklich, ihr Nachbar habe das Unvorstellbare getan. Jane, die Nachbarin, ist zugleich die Affäre Leons, der sie verhören muss. „Was machen wir denn jetzt?“ fragt er sie, in einer Verhörpause, etwas ratlos. Sie rät ihm, einfach seinen Job zu machen.

Was der Vater nicht fertig bringt, tun für ihn die Söhne. Wie angekündigt bricht Sonja die Beziehung zu ihrem untreuen Mann ab und Leon zieht aus. Als er kurz darauf anruft, ist der jüngere Sohn am Apparat. Was will er? fragt ihn Sonja. Er liebt dich noch und möchte zu dir zurück, richtet der Sohn aus. Sie weiß, dass der Sohn damit nur gesagt hat, was er sich wünscht. Und dennoch bereitet dieser kindliche Wunsch, die Eltern mögen doch wieder zusammen finden, eine mögliche Versöhnung am Ende vor.

In den Schlusskapiteln des Films wird deutlich, wie die Liebe sich wandeln muss, um länger zu währen als einen Augenblick. Ihr wichtigstes Element ist auf Dauer die Freundschaft, die es auch erträgt, wenn das Vertrauen einmal Schiffbruch erleidet. Eine Ehe oder eine andere Zweierbeziehung kann nur lebendig bleiben (d.h. der Routine und Lieblosigkeit entgehen), wenn die Menschen miteinander befreundet sind. Bei aller Illusionslosigkeit dieses Films bleibt in ihm die Hoffnung bestehen, dass eine solche Freundschaft möglich ist, als eine Form der erwachsenen Liebe. Denn manchmal ist Liebe nicht genug.